

**Ansprache zur Verabschiedung von Bischof Jan Janssen,  
St.-Lamberti-Kirche Oldenburg, 18. Februar 2018**

„Ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben.“ Diese Worte hat Pastor Rudolf Janssen seinem Sohn Jan bei der Konfirmation in Sengwarden als Konfirmationsspruch mit auf seinen Lebensweg gegeben. Die Worte haben ihn bisher begleitet, bei seiner Entscheidung, Theologie zu studieren und selbst Pastor zu werden. Sie haben ihn begleitet auf den unterschiedlichen Stationen seines beruflichen Lebensweges – als Pastor in Stadt und Dorf, als Kirchentagspastor, in den letzten fast zehn Jahren als Bischof dieser Kirche.

Sehr bewusst hat Jan Janssen in seinem Bischofsamt das gelebt, was die Kirchenordnung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg über das Bischofsamt sagt: „Der Bischof ist von der Synode berufen, als erster Pfarrer der Kirche durch Verkündigung und Seelsorge das Hirten- und Wächteramt auszuüben.“ Der Bischof ist Pastor – für alle Menschen im Gebiet seiner Kirche, in besonderer Weise damit auch „Pfarrer der Pfarrer“ - *pastor pastorum*. Bischof Janssen hat ziemlich alle Pfarrerinnen und Pfarrer, auch diejenigen im Ruhestand, besucht. Zugleich lebte er in seinem Bischofsamt, dass die Kirche keine Kirche nur der Pastorinnen und Pastoren ist. Auch das sagt ja die Kirchenordnung: „Die Synode ist das oberste Organ der Kirche.“ Das besagt: Die Kirche wird geleitet von Hauptamtlichen, zu denen auch die Pfarrerinnen und Pfarrer gehören, und von Ehrenamtlichen. Es kommt deshalb darauf an, dass alle zusammenwirken. Das kann der Bischof nicht organisieren. Was er aber kann und das ist seine vorrangige Aufgabe, alle stets daran zu erinnern, wovon wir leben und warum wir Kirche sind. Wir sind Kirche, weil wir von der Gotteskraft des Evangeliums leben.

Davon zu reden, das zu leben – das hat Bischof Janssen bewegt. Deshalb hat er immer wieder die Bibel ausgelegt, deshalb hat er auf – nach eigenen Angaben – etwa 80 % der Kanzeln seiner Kirche gepredigt, deshalb waren auch seine weltlichen Grußworte stets geistlich geprägt. Was wir zu sagen haben, dafür brauchen wir uns nicht zu schämen. Davon können, ja müssen wir reden – überall. Mir wurde gesagt, Bischof Janssen habe dafür auch ungewöhnliche Orte ausgewählt – zum Beispiel einen Friseursalon oder ein Möbelhaus. Und selbstverständlich gehört es dazu, das Evangelium hineinzutragen in die Fragen und Debatten unserer Zeit. Das Evangelium ist Trost für die Seelen – und gerade so ist es gestaltende Lebenskraft. Es ist – wie wir es auch heute gehört haben – „nahrhafte Lebenskraft, visionärer Vorgeschmack“.

Es gibt uns auf, „die Verben des Friedens, das Buchstabieren von Gerechtigkeit, die Grammatik des Miteinanders“ einzuüben und zu lernen – immer wieder neu zu lernen. Neu lernen, weil wir uns dem auch immer wieder entziehen. Auch weil wir immer wieder scheitern – auch im Umgang miteinander. Und weil niemand für sich beanspruchen kann, immer genau zu wissen, was richtig und gut ist. Weil wir uns alle immer wieder neu orientieren müssen an Gottes Gnade und seiner Gerechtigkeit.

Bischof Janssen hat deshalb öffentlich Stellung bezogen zu den Fragen, die uns zurzeit bewegen in Kirche und Gesellschaft. Was das Evangelium als Gotteskraft bedeutet und wie wir es leben und zur Sprache bringen können, war für ihn Maßstab – in den gesellschaftlichen Debatten etwa um die Aufnahme von geflüchteten Menschen und in dem innerkirchlichen Reformprozess, in dem mit einem Zukunftskongress im Jahr 2012 wichtige Weichen gestellt wurden.

Das Evangelium als Gotteskraft war für Bischof Janssen aber auch Antriebskraft für sein Engagement über seine Kirche hinaus: in der Konföderation der evangelischen Kirchen in Niedersachsen, in den ökumenischen Beziehungen zur katholischen Kirche, die in Oldenburg eine lange und gute Tradition haben, in den Partnerschaften mit Togo und Ghana, in seinem Engagement in der EKD und für die EKD: als Beauftragter für die Freiwilligendienste, in der Leitung des Literaturportals und schließlich als Vorstandsvorsitzender des Evangelischen Missionswerkes und nicht zuletzt – wie es seine Art ist – durch klare und konstruktive Beiträge in der Kirchenkonferenz der EKD und in den Gremien der UEK. So nah und präsent Bischof Jan Janssen vor Ort in den Gemeinden seiner Kirche war, so sehr hat er auch stets gezeigt, dass uns das Evangelium hineinstellt in die weltweite Gemeinschaft aller Christinnen und Christen – und uns auch ruft zum Gespräch mit Menschen anderer Religionen. Dafür steht nicht zuletzt auch sein Engagement im Zentralkomitee des Weltkirchenrates.

Für all das danken wir heute: Bischof Janssen für seinen Dienst, den Menschen, die ihn darin unterstützt und begleitet haben und mit denen er zusammengewirkt hat – in den Leitungsgremien, in der Verwaltung, in den Gemeinden und Verbänden. Wir danken seiner Familie. Und in all dem danken wir Gott, dass er Bischof Janssen die Gaben, die Gesundheit, die Geduld und vieles mehr geschenkt hat, so dass er so seinen Dienst tun konnte, wie er es getan hat.

Für viele war es eine Überraschung, dass Jan Janssen sein Bischofsamt aufgegeben hat. Für manche vielleicht auch eine Enttäuschung. Viele haben ihm Respekt gezollt. Es war ein Rücktritt ohne konkreten Anlass, ohne Konflikt, ohne eine krisenhafte Entwicklung im Hintergrund. Ich weiß, dass Jan Janssen diesen Schritt sorgfältig erwogen und geprüft hat – nicht nur in sich selbst, sondern auch im Gespräch mit ihm

vertrauten Menschen und im Gebet. Er war und ist und bleibt Pastor. Das Bischofsamt, so hat er es für sich erkannt, ist für ihn ein besonderes Pastorenamt für eine bestimmte Zeit. Den Weg durch diese Zeit ist er gerne gegangen – an jedem Tag. Und es waren ja gewiss nicht nur leichte Tage in diesen Jahren. Heute schaut er mit Dank zurück. Und auch mit Vorfreude auf einen neuen Dienst im Pastorenamt – als Seemannspastor in Rotterdam.

Lieber Jan, auf diesem Weg begleitet Dich unser Dank – der Dank Deiner Kirche, der Dank der Evangelischen Kirche in Deutschland, der Dank vieler Menschen, denen Du begegnet bist und nicht zuletzt der Dank der Schwestern und Brüder in den leitenden Ämtern unserer Kirchen, zu denen ich mich auch zählen darf. Es war wunderbar, mit Dir zusammenarbeiten zu dürfen. Dich begleiten der Dank und auch die Bitte um Gottes Geleit und seinen Segen für Deine Kirche, für Deine Familie und für Dich. Möge Dir das Evangelium weiterhin Quelle der Kraft und des Glaubens sein, so dass Du mit Dienst und Leben bezeugen kannst: „Ich schäme mich des Evangeliums nicht.“

Amen

Kirchenpräsident Dr. Dr. h. c. Volker Jung, Darmstadt